

Bezirk Uster



Die Greifensee-Stiftung möchte in der Stocklen einen Steg, eine Beobachtungsplattform und einen kleinen Turm errichten. Dafür muss der Oberboden abgezogen und nochmals begrünt werden. Foto und Visualisierung: PD

Eine Begegnungszone à la Silberweide

Fällanden Im Stocklen-Gebiet sollen ein Erlebnisweg, ein Turm und eine Beobachtungsstation in der Naturschutzzone gebaut werden. Trotz vermeintlichen Widersprüchen beurteilen die Projektverantwortlichen das Vorhaben positiv.

Kevin Weber

Von der Stocklen in Fällanden hat man einen idyllischen Blick ins Grüne und auf den Greifensee. Hier leben Vögel, Amphibien, und es gibt verschiedenste Pflanzenarten. Das Gebiet wird als Naturzone mit hohem Schutz klassiert. Im Feuchtgebiet sind mittlerweile auch bedrohte Tierarten wie beispielsweise der Laubfrosch heimisch.

Im Sommer sollen nun aber Bagger und Lastwagen anrollen. Die Greifensee-Stiftung plant auf dem Gebiet den Bau eines Erlebniswegs, eines Turms und einer Beobachtungsplattform. Ute Schnabel-Jung, Geschäftsführerin der Greifensee-Stiftung, räumt ein, dass sich Bauarbeiten und Naturschutzzone wie ein

krasser Gegensatz anhören: «Aber langfristig gesehen gewinnt bei diesem Projekt die Natur», sagt sie.

Während zehn bis zwölf Wochen wird der Oberboden im Feuchtgebiet abgezogen und anschliessend die Fläche neu begrünt. «Nach Abschluss der Arbeiten wird eine vielfältigere Natur entstehen», sagt Schnabel-Jung. So werde man in Zukunft verschiedene seltene Pflanzenarten ansiedeln und neue Moorgebiete schaffen können.

Knapp zwei Millionen teuer

Der geplante Steg und der Turm sollen als sogenannte Naturerfahrungsmöglichkeiten dienen. Der Steg sei ein Erlebnisweg mit verschiedenen Themen, sagt Schnabel-Jung. «Es gibt bei-

spielsweise Hörstationen, an welchen man etwas zu den hier lebenden Tierarten, zum Moorgebiet und zur Landschaftsgeschichte erfahren kann.» Und auf dem rund acht Meter hohen Turm sollen die Besucher die neu geschaffenen Lebensräume und ihre Bewohner beobachten können.

Für das gesamte Renaturierungsprojekt rechnet die Greifensee-Stiftung mit Kosten von rund 1,8 Millionen Franken. Für die Finanzierung des Projekts suchte die Stiftung Spender. Laut Schnabel-Jung kein einfaches Unterfangen. «Dank vier Hauptspendern haben wir die Finanzierung aber zu 95 Prozent erreicht.»

Einer der Spender ist die Gemeinde Fällanden, die sich vor

zwei Jahren mit einem Beitrag von 100 000 Franken am Projekt beteiligt hat. Für Gemeindepräsident Tobias Diener (FDP) eine Selbstverständlichkeit. «Es ist immer schwierig, die ersten Spender zu finden. Deshalb hat der Gemeinderat damals den Beitrag als Startkapital gesprochen.»

«Eine gute Sache»

Allgemein ist man in Fällanden sehr angetan vom Renaturierungsprojekt. «Die Natur ist ein Pluspunkt unserer Gemeinde. Sie ist etwas Wertvolles, und durch das Projekt kann man sie den Menschen näherbringen», sagt Diener. Eine Begegnungszone im Naturschutzgebiet sehe er zwar auch als Spannungsfeld an. «Die Natur sollte man in Ruhe lassen.» Da sich die Begegnungs-

zonen jedoch mehrheitlich am Rand der Naturschutzzone befänden, hat Diener kein Problem damit. Er zieht den Vergleich zur Silberweide in Mönchaltorf. «Wenn wir die Begegnungszone auch so realisieren können, ist das Ganze eine gute Sache.»

Für Ute Schnabel-Jung von der Greifensee-Stiftung gleichen sich das Projekt in Fällanden und die Silberweide jedoch nur, was

die geplanten Audiostationen betrifft. Als tatsächliches Referenzgebiet für das Fällander Projekt nennt sie vielmehr das Riediker-Rälliker Ried am oberen Greifensee. Dieses habe man ebenfalls vor 21 Jahren renaturiert, und es ähnele dem Gebiet Stocklen in Fällanden deshalb sehr, meint Schnabel-Jung. «Und einen Beobachtungsturm gibt es dort ebenfalls.»

Baustart spätestens im August

Das Bauprojekt ist in der Gemeindeverwaltung Fällanden aufgelegt. Die Frist für Einsprachen läuft am 4. April ab. Danach benötigt die Greifensee-Stiftung noch die Bewilligung des Kantons, bevor sie mit den Bauarbeiten

starten kann. Ute Schnabel-Jung rechnet damit, dass diese bis im Juni eintrifft. Sie hofft zudem, dass die Bauarbeiten spätestens im August starten können. «Das wäre aufgrund der Wetterlage optimal.» (kev)